

Heckflossen an den Autos mit dem Aufstieg und Fall des aggressiv-erotischen Stars Jane Russell kaum erstaunen. Ist Bo Derek also das Pendant zur kompakten Leichtbauweise?

Ihr Auftritt in der „Traumfrau“, den der „Stern“ „das aufregendste Filmdebüt seit Marilyn Monroe“ nennt (wo seid ihr, Maria Schneider, Charlotte Rampling, Meryl Streep?), legt eine positive Antwort nahe. Wie sie da in ihrem durchscheinenden Badeanzug an Mexikos Gestaden entlangschreitet, ihren makellosen, nur 1,62 Meter großen Körper leicht wiegend, ist sie die perfekte Frau ohne Eigenschaften.

Verglichen mit den Entrees einer Marlene Dietrich im „Blauen Engel“ oder einer Rita Hayworth, die in „Gilda“ ihre Mähne zurückwerfend „Put The Blame On Mame, Boys“ sang, wirkte Bo Dereks Solo wie aus einem Werbefilm von Touropa und Vidal Sassoon. Ihr Pep beschränkt sich auf exakt ausgebremste Schütteln ihres Zöpfchen-Gestrüpps und die korrekte Handhabung von Messer und Gabel.

Was sie in der „Traumfrau“ zeigen darf, ist neben ihrem Diätkörper jene sexuelle Libertinage, wegen deren Fehlens ihre Vorgängerin Farrah offensichtlich verstoßen wurde. Diese Freizügigkeit wirkt natürlich auf den alternden Gockel, den Bo im Film verführen muß, wie eine Katastrophe, so, als würde ein Großwildjäger zum Löwenschießen in den Zoo geschickt.

Die emanzipierte Libertinage hat für den reinen Male-Chauvinisten den kalkulierten Nachteil, daß sie die aggressiv erträumte totale Verfügbarkeit der Frau durch die schuldindernde Dimension der immer angenommenen positiven Willensäußerung ersetzt. Und was ein alter Chauvi ist — der braucht sein schlechtes Gewissen. Für eine Erotik mit Rückgaberecht, wie sie Bo Derek ausstrahlt, mag er sich nicht plagen.

So dokumentiert ihre kometenhafte Karriere, zum Trost der Feministinnen, auch den unaufhaltsamen Abstieg männlicher Primaten-Instinkte. Die Traumfrau ist leicht zu haben, aber nicht mehr zu besitzen.

*Wolfgang Limmer*

## FERNSEHEN

### Mit Scheren gepflastert

**Über CSU-Zimmermann darf nicht gelacht werden: Das ZDF strich in der Kabarettssendung „Einwürfe aus der Kulisse“ Anspielungen auf „Old Schwurhand“.**

Jedes fromme Haus hat seinen Heiligen. Der des ZDF ist der CSU-Doktor Friedrich Zimmermann.

Als Stellvertretender Vorsitzender des ZDF-Fernsehrats, als Vertreter seiner Partei bei der Anstalt am Mainzer Ler-

## 7000 Produkte aus einer Hand.

**Für Transport, Lager und Betrieb. Zur Verbesserung Ihrer Arbeitswelt. Auf 400 Seiten genau beschrieben und farbig abgebildet im großen KK-Handbuch — jetzt in der 38. Auflage.**

**Dieser Katalog ist eine zuverlässige Bestellgrundlage durch technische Information, durch Vergleichsmöglichkeiten und Angebot.**

**Dieser Katalog bietet Ihnen Einkauf ohne Aufwand. Hinter diesem Katalog steht ein umfassendes know how: Fach-Konstrukteure, gut eingerichtete Produktions-Stätten, Groß-Serienbau, Sonder-**

**anfertigungen, Entwicklung, Versuch. Dieser Katalog schafft Kontakt zu den erfahrenen KK-Fachberatern. Dieser Katalog bietet nicht nur 7000 Produkte, sondern auch einen zuverlässigen Kundendienst mit stationären und mobilen Service-Stellen.**

**Sie sehen: Wenn Sie dieses Handbuch benutzen, bekommen Sie alles aus einer starken Hand: Bestellen Sie gleich diesen Katalog 38. Kostenlos bei KK, Telefon (07159) -80274.**



chenberg, als Mitglied des „Richtlinien- und Koordinierungsausschusses“ vermag er viel: zu segnen oder zu verfluchen.

Kräftig, beispielsweise, hat er mitgewirkt, als es galt, den satirischen Unhold Dieter Hildebrandt aus dem ZDF-Programm zu hebeln. Und seine Stimme wird zählen, wenn, in zwei Jahren, der neue ZDF-Intendant gewählt wird; der möchte gerne Dieter Stolte heißen, jetzt ZDF-Programmdirektor.

Einem Mann wie Zimmermann gebührt mithin Respekt; jedwede Anspielung, etwa, auf irgendeinen Mein- oder Dein-Eid, auf den Trapper-Titel „Old Schwurhand“ hat zu unterbleiben.

Sie unterblieb auch, als am vergangenen Sonntag, kurz vor Mitternacht, ein „satirisches Szenarium“ über den ZDF-Kanal kam. „Einwürfe aus der Kulis-

Theater Wache hält und mit der Garderobiere ratscht. Dabei gerät dem Brandmeister, einem Schmuckstück aus Polts SpeiBer-Bestiarium, allerlei Brenzliges in die Spritze: Zimmermann eben und sein sagenhafter Eid, Hildebrandts „Denkpause“ beim ZDF, Strauß natürlich, und die neue, auf einem Auge blinde TV-Justitia „Ausgewogenheit“.

Der Hinweis auf den Eid-Genossen, verfügte das ZDF, entbehre des „aktuellen Anlasses“; kein Wort solle darüber fallen, daß Hildebrandt wegen des Wahljahres 1980 „Denkpause“ habe; bemängelt wurde, daß der Feuerwehrmann nur Männer der Unions-Parteien besprinkle — das könne doch nicht die Absicht des Autoren sein.

Auch dem Liedermacher Wecker wollte der Sender in die Saiten greifen.



TV-Kabarettisten Polt, Gisela Schneeberger in „Einwürfe“: Brenzlige Spritze

se“ hieß die Sendung mit bayrischen Spitzenkräften: dem Kabarettisten Gerhard Polt mit Partnerin Gisela Schneeberger und dem Liedermacher Konstantin Wecker.

Die Zimmermann-Anspielungen unterblieben, weil es das ZDF so wollte; geplant und geschrieben waren sie, sie wurden sogar schon einmal öffentlich dargebracht: Bei der jüngsten Verleihung des hochgeschätzten TV-„Adolf-Grimme-Preises“, vergangenen Monat in Marl, bildeten die „Einwürfe aus der Kulisse“ das Rahmenprogramm.

Dieses Programm richtete das ZDF aus. Aber schon der Weg nach Marl war mit Scheren gepflastert. Angesichts Polts Manuskript (Co-Autor: Hanns Christian Müller) genierte sich der Sender wie ein Nönnlein, das den schwefeligen Gottseibeius wittert — es hob den Zensur-Weihwedel.

Polt hatte sich die Rolle eines Feuerwehrmannes geschrieben, der in einem

sein neues Lied „Vaterland“ sei ein Zerrbild bundesrepublikanischer Wirklichkeit und daher untragbar; Wecker warnt sein Vaterland vor neonazistischen Marschritten.

Den Ruf nach mehr Ausgewogenheit im Ansehen der Politprominenz überhörte Polt nicht. Er schrieb einen SPD-Mann in den Text und stellte die TV-Balance so dar: „Wenn im Fernsehen der Strauß auf die Linken schimpft, dann passen's genau auf, daß der Schmidt auch auf die Linken schimpfen darf.“

Beim Feilschen ums Marl-Programm, fünf Zimmermann-Textversionen wurden erstellt, stärkten die „Adolf-Grimme-Preis“-Verleiher (der „Deutsche Volkshochschulverband“) den Rahmen-Künstlern kräftig den Rücken; den Fernseh-Anstalten hatten sie eh schon vorgeworfen, sie scheuten sich vor „heißen Eisen“ und besäßen „zu wenig Mut zum Experiment“.

Für den als „Generalprobe“ — ohne Kameras — bezeichneten Marl-Auftritt bekam die Polt-Truppe so schließlich eine Kompromiß-Fassung durch, samt gemilderter Zimmermann-Lästerei. Für die TV-Aufzeichnung jedoch, drei Wochen später in München, blieb Zimmermann ein Unberührbarer.

„Für mich“, sagt Polt, „gibt es keinen Vorschwur- und Nachschwur-Zimmermann.“ Wenn er sich vorstelle, „daß dieser Mann im Bundestag auf die Verfassung schwört, dann könnte dabei auch einiges Gelächter aufkommen“.

Programmdirektor Stolte kann bei all dem die Hand nicht im Spiele haben, eigentlich. Denn als Festredner bei der Marler Preis-Vergabe stand er wie eine freiheitlich-öffentliche Trutzburg da:

„Wenn wir die verbrieften Freiheiten“, sagte er, „aus Ängstlichkeit nicht nutzen, wenn wir die notwendige Selbstkritik zu einer lähmenden Selbstverleugnung verformen... dann allerdings kann uns in der Zukunft niemand mehr helfen.“

## ROCKMUSIK

### Keuschheitslegende

Die englische Sängerin und Songschreiberin Joan Armatrading geht auf Deutschland-Tournee.

Die Persönlichkeits-Couturiers des Rockgeschäfts hätten ihr kaum ein Image weiter außerhalb der Norm verpassen können: die farbige englische Sängerin, Gitarristin und Komponistin Joan Armatrading, 29, führt ein zurückgezogenes Leben streng im Dienst ihrer Kunst wie eine Priesterin der sogenannten ersten Musik.

In ihrem Metier sind solche Heimchen-Existenzen ohne Affären und Skandale selten; Alkohol, Drogen oder Männer scheinen im Privatleben der Vegetarierin Joan Armatrading keine Rolle zu spielen. Ihr unnahbar selbstbewußtes Auftreten im Konzert machte sie zum Idol einer „weitgehend weiblichen, im allgemeinen gebildeten Anhängerschaft“ (US-Rockblatt „Rolling Stone“).

Von ihrer Aura einer Kultfigur für eine erlesene Gemeinde scheint sich die Tochter von England-Einwanderern aus der Karibik, die mit sieben Jahren nach Birmingham gekommen war und dort aufwuchs, immer mehr zu befreien: Ihr Auftritt stand auf dem Programm des ARD-„Rockpalast-Festivals“ vom letzten Samstag, das Millionen Fernsehzuschauer zwischen Großbritannien und der Sowjet-Union live miterlebten. Diesen Samstag startet sie ihre dritte Deutschland-Tournee.

Zum „Außenseiter-Star im heutigen Musik-Geschäft, in dem Persönlichkeit sich gewöhnlich mehr auszahlt als Cha-